Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 50 (1942)

Heft: 44: Zweigvereine

Artikel: Das Schweizerische Rote Kreuz in der Innerschweiz

Autor: Arnold, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jede Gegend,

jede Talschaft, oft sogar jede Gemeinde in der Schweiz besitzt ihre ganz bestimmten, altüberlieferten Sitten und Gebräuche, ihren arteigenen Charakter, der besonders in den Berggegenden am ursprünglichsten und lebendigsten geblieben ist.

Gerade diese Buntheit und Mannigfaltigkeit, diese grosse Unterschiedlichkeit in den verschiedenen Landesteilen gibt der Schweiz ihre Eigenart und Fülle. Jedes gesamtschweizerische Werk, das auf Erfolg zählen möchte, wird daher keine starren Weisungen erlassen, sondern vielmehr Richtlinien erteilen, die in jeder Gegend den Gebräuchen angepasst werden können, so dass sie — gleichsam aus ihrem Boden wachsend und erstarkend — Art von ihrer Art werden.

So ist es mit unseren Zweigvereinen. Wohl sind die Grundsätze des Schweiz. Roten Kreuzes in ihren Statuten verankert, wohl erhalten sie von Bern aus bestimmte Weisungen und Richtlinien, doch passen sie die Durchführung der Aufgaben dem Charakter ihres Landesteiles an.

Nachfolgend lassen wir einige Zweigvereine über ihre Arbeit, über ihre Schwierigkeiten und Erfolge sprechen. Das Problem «Ein Zweigverein Innerschweiz oder nicht» versuchen wir, durch einige Fragmente und Bilder zu illustrieren und verweilen dabei noch bei dem selten gewordenen bodenständigen Brauch der Landsgemeinde, weil er uns gerade heute immer mehr zum innersten Erlebnis wird.

Die Redaktion.

Das Schweizerische Rote Kreuz in der Innerschweiz

Leider hat der Rotkreuzgedanke in den Kantonen, die von den Wellen des Vierwaldstättersees bespült werden, nicht in dem Masse Fuss gefasst, wie er es verdient und wie es für eine fruchtbare Zusammenarbeit aller verfügbaren Kräfte wünschenswert erscheint. In den vier Waldstätten wirken heute zwei Zweigvereine in Luzern und Schwyz. Die Kantone Uri, Ob- und Nidwalden haben sich dem Roten Kreuz bis heute nicht oder doch nur indirekt erschlossen. Wohl entfalten in vielen grossen und mittlern Gemeinden Samaritervereine eine zum Teil recht rege Tätigkeit, um Leute für den Samariter- und Krankenpflegedienst heranzuziehen. Doch für die weitern grossen Aufgaben des Roten Kreuzes bleiben diese Kräfte, weil zersplittert, ungenutzt liegen. Das Rote Kreuz musste selbst darauf verzichten, gewisse Aktionen in diesen Gebieten durchzuführen, weil eine geeignete Trägerorganisation fehlte. Vielleicht zu lange hat man diesem Problem nicht die nötige Beachtung geschenkt.

Die Gründung des Zweigvereins Luzern geht auf das Jahr 1896 zurück. Berichte und Aufzeichnungen geben uns von einer intensiven und segensreichen Tätigkeit Kunde. Doch machte er an den alten Türmen und Mauern der Musegg halt. Engere Verbindungen mit den Samaritervereinen der Landschaft bestanden nicht. Deshalb hatten sich in vier Landgemeinden eigene Zweigvereine gebildet, die ihrem Wesen nach jedoch reine Samaritervereine waren. Den Bemühungen des verstorbenen Rotkreuz-Chefarztes, Oberst Denzler, und der rührigen Leitung, die seit der Reorganisation von 1939 an der Spitze des Zweigvereins Luzern steht, sowie dem grossen Verständnis, das die ländlichen Zweigvereine der straffern Zusammenfassung der Kräfte entgegenbrachten, verdanken wir es, dass auf dem Gebiete des Kantons Luzern gesündere Verhältnisse geschaffen wurden. Die kleinen Zweigvereine haben auf ihre Selbständigkeit verzichtet. Sie sind dem Zweigverein Luzern als Kollektivmitglieder beigetreten. Und es sind ihrem Beispiel zahlreiche luzernische Samaritervereine gefolgt, andere aber — und ihre Zahl ist noch bedeutend — stehen dem Zweigverein Luzern noch fern. Sie scheinen die Notwendigkeit und die Vorteile der Sammlung aller guten Kräfte zum Wohle einer grossen Sache nicht erkannt zu haben. Die Beweggründe — an vielen Orten mag eine gewisse Interesselosigkeit die Schuld daran tragen — sind uns in der heutigen ernsten Zeit nicht begreiflich. Trotzdem der Zweigverein Luzern auf kantonalem Gebiet grosse Fortschritte erzielt hat, verbleibt ihm noch viel Brachland zur Bearbeitung. Diese Aufgabe nimmt seine Kräfte in vollem Masse in Anspruch.

Der Zweigverein Schwyz hat sich fast ausschliesslich dem Krankenpflegewesen zugewandt und auf diesem Gebiete grosse Erfolge gehabt. Doch blieb sein Tätigkeitsfeld auf den Kantonshauptort und die innerschwyzerischen Gemeinden beschränkt. Der Bezirk Einsiedeln, die March und die Höfe wurden von ihm nicht betreut. Gewisse Kriegsaufgaben mussten selbst im innerschwyzerischen Kantonsteil vom Zweigverein Luzern gelöst werden. Leicht könnte hier auf der vorhandenen Grundlage eine den ganzen Kanton umfassende Organisation geschaffen werden, wenn an die Spitze des Vereins eine Persönlichkeit gestellt würde, die über die notwendigen Beziehungen und die nötige Tatkraft verfügt.

Für die Kantone Uri, Ob- und Nidwalden wurde zur Erledigung wichtiger Kriegsaufgaben eine provisorische Lösung in der Weise gefunden, indem diese dem Zweigverein Luzern überbunden wurden. Dieser hat sich dabei an die zahlreichen Samaritervereine gewandt und ist dabei viel gutem Willen begegnet. Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass er bei der Erfüllung dieser Aufgaben durch den Samariterbund weitgehend unterstützt wurde. So hat dieser Zweigverein den Blutspendedienst durchgeführt, die Armeewäschesammlung organisiert, und er ist in allen Urkantonen für die Kinderhilfe tätig. Diese durch die Not der Zeit diktierte Lösung kann deshalb aber nicht befriedigen, weil das zu bearbeitende Gebiet viel zu gross ist. Auch bedarf dieses Neuland einer intensivern Bearbeitung, als es von Luzern aus möglich ist. Das Problem Rotes Kreuz—Innerschweiz bleibt bestehen.

Wohl haben schon orientierende Besprechungen zur Herbeiführung einer bessern Erschliessung der Innerschweiz stattgefunden. Sie haben keine greifbaren Erfolge gezeitigt. An die Schaffung eines Zweigvereins Innerschweiz, umfassend die Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern, ist wohl nicht zu denken. Wohl ist Luzern seit den ältesten Zeiten der kommerzielle Mittelpunkt der Urschweiz. In allen andern Beziehungen haben sich jedoch die Urkantone mit Beharrlichkeit ihre Selbständigkeit gewahrt, und sie würden einer zentralen Leitung mit Sitz in Luzern zurückhaltend begegnen. Ein System mit wechselndem Vorort gäbe keine Garantie für eine gedeihliche Arbeit, die nur durch die Kontinuität gewährleistet ist. Dazu treten auch Hindernisse verkehrstechnischer Natur. Ein Vorstandsmitglied aus dem Urserntal, das in Engelberg oder Sarnen einer Sitzung beizuwohnen hätte, müsste hierzu fast zwei Arbeitstage opfern. Ob überhaupt mehrere innerschweizerische Kantone zu einem Zweigverein verschmolzen werden könnten, ist für den Kenner der Verhältnisse fraglich. Ja, er wird es sogar als unwahrscheinlich erachten, die beiden Länder ob und nid dem Kernwald in einem Vereine zusammenzufassen. Die rote Haarschnur, mit denen die Frauen von Nidwalden ihre Haare flechten und die weisse, die den Obwaldnerinnen als Haarschmuck dient, sind nicht die einzigen Unterschiede, die die Leute der beiden Halbkantone trennt. Für den Kanton Unterwalden gesellt sich dazu das Problem von Engelberg, das politisch Sarnen zugehört, doch per Bahn nur durch den Kanton Nidwalden erreichbar ist. Der Umstand, dass die in Sarnen ausgebildeten Krankenschwestern durch das Rote Kreuz nicht anerkannt sind, hat bisher nicht geholfen, letzterem in Obwalden einen guten Klang zu verschaffen.

Aber trotz aller Schwierigkeiten sollte das Problem gelöst werden. Und es wäre sicherlich erfreulich und für beide Teile vorteilhaft, wenn es recht bald gelöst würde. Der Weg, der sich übrigens auch anderswo bewährt hat, wird über die Gründung kantonaler, für die beiden Unterwalden getrennter Zweigvereine gesucht werden müssen. Sicher sind hier wie dort arbeitsfreudige Hände bereit, um Brücken zu bauen.

Max Arnold.

Fragmente über die Innerschweiz

Die Frage der Bildung von Zweigvereinen in der Innerschweiz und — wo ein solcher schon besteht — der weitern Ausdehnung des Rotkreuzgedankens, wird vom Zweigverein Luzern im Artikel «Das Schweizerische Rote Kreuz in der Innerschweiz» behandelt. Um unseren Lesern Einblick in die von Talschaft zu Talschaft wechselnden Eigenheiten und Gebräuche in der Innerschweiz zu vermitteln, lassen wir einige Fragmente aus verschiedenen Kapiteln des im Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich, herausgegebenen Werkes «Schweizer Volksleben» von Prof. Dr. H. Brockmann, folgen. Der Raum fehlt uns, ein abgerundetes Bild zu bieten, vielmehr sollen die Fragmente — Skizzenstrichen gleich — nur einige markante Linien wiedergeben.

*

Die Innerschweiz. Die Innerschweiz geniesst gegenüber so vielen andern Gebirgsgegenden einen grossen Vorteil: hier sind die Quertäler der Alpen tief eingeschnitten und das Mittelland reicht weit hinein ins Innere des Gebirgskörpers. Die tiefe Lage schafft gleitende Uebergänge und zugleich die Möglichkeit einer Kultur, ähnlich der des Mittellandes; sie gewährt den Alpentälern wenigstens eine gewisse wirtschaftliche Selbständigkeit, die Grundlage der politischen.

Die natürlichen Verkehrswege gehen vorerst ohne grosse Hindernisse bis fast in das Herz der Alpen und schaffen die Möglichkeit, ihnen nach moderne Linien zu ziehen, die Nord und Süd, zwei so verschiedene Welten, miteinander verbinden.